Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mrk. 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 189 Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch 21. Juli 1875. (Daniel.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. Juli. „Fürst Hohenlohe, telegraphirt man der „K. Z." aus Paris, vom 18., hatte gestern eine Unterredung mit Buffet, die, wie man in französischen Kreisen versichert, den deutschen Botschafter verstimmt hat. Wie weit das richtig ist, braucht hier nicht untersucht zu werden. Die Frage aber, die der officiöse Moniteur bezüglich des bekannten Hohenlohe'schen Briefes über die baierischen Wahlen und die daran geknüpften Hoffnungen des französischen Ultramontanismus aufwirft, scheint uns doch Beachtung zu verdienen. Wir möchten wissen, bemerkt das Blatt, ob ein Botschafter in den Grenzen seiner Stelle bleibt, wenn er die angeblichen Gesinnungen des Landes, bei dem er beglaubigt ist, betont, um die Wähler des seinigen zu beeinflussen, und ob Herr Gontaut-Biron in Berlin keine Empfindlichkeit hervorrufen würde, wenn er an seine Freunde in Frankreich schriebe, daß man Katholiken wählen müsse, um die Action Preußens abzuschwächen. Diese Frage stellen wir academischer Weise, ohne verkennen zu wollen, daß die Haltung des Fürsten Hohenlohe als Botschafter Deutschlands im Allgemeinen gemäßigt, correct und friedlich sei." — In der That scheint auch uns der Patriotismus des Fürsten Hohenlohe etwas kurzsichtig gewesen zu sein, als er jenes Schreiben zur Veröffentlichung bestimmte — wenn er auch freilich nicht zum vollen Ungeschick wurde, wie das dem deutschen Botschafter in London bekanntlich jüngst begegnete.

— Körper-Verletzungen, welche ein Lehrer seinem Schüler in der Ausübung seines Züchtigungsrechtes zufügt, sind, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 3. Juni d. J., gesetzlich strafbar, wenn diese Verletzungen die Gesundheit des Kindes beschädigen oder gefährden.

— In der „Frkf. Ztg." finden wir folgende pikante Notiz: Die von der Kreuzzeitung veröffentlichten fünf Artikel über die Aera Delbrück-Camphausen-Bleichröder sind in allen Exemplaren vergriffen, so daß die Redaction wahrscheinlich einen Separatabdruck der Artikel veranstalten wird. Als Curiosum kann ich Ihnen mittheilen, daß der Finanzminister Camphausen bei dem am Dönhofsplatze stationirten Zeitungs-Colporteur zwei Thaler für die ersten beiden Artikel hat bieten lassen, ohne daß es dem Colporteur möglich war, dieselben noch beschaffen zu können.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt ebenfalls die unsern Lesern bereits bekannte Derbysche Rede mit, ohne etwas darüber zu bemerken. Die „Schles. Presse" kann indeß die Gelegenheit zu folgendem Schmähartikel nicht vorüber gehen lassen. „Bisher wußte man nicht, daß das englische Haus der Lords ein Seminar zur Ausbildung von Rednern ist, in welchem daher die Politik eines Großstaates „rein speculativ" erörtert wird; daß Lord Derby das Oberhaus in eine solche Redeübungsanstalt verwandeln will, ist schwer zu glauben, und so scheint es wahrscheinlicher, daß er durch seine „speculativen" Ausführungen etwas von dem Groll los werden wollte, der seit der verunglückten „Mediation" seine Brust gegen die deutsche Politik erfüllt. Wir können dergleichen, wenn es sein muß, ertragen; zweifelhafter ist, ob es dem Einfluß Englands auf die europäischen Angelegenheiten förderlich ist."

— Ueber den bereits gestern charakterisirten Erlaß, betreffend die Geheimhaltung der Namen von staatstreuen Geistlichen, schreibt die „Frf. Ztg.": Nachdem man mit den triumphirenden Bulletins über die wenigen Geistlichen, die ihren Frieden mit der Staatsgewalt geschlossen haben oder doch zum Frieden geneigt sein sollten, schlechte Erfahrungen gemacht hatte, indem darauf entweder Dementis oder, was noch schlimmer war, Widerrufe erfolgten, erhob sich aus den Reihen der Culturkämpfer der Rath, man möge die Namen derjenigen Cleriker, denen die Staatskrippe lieber sei, als das Wohlgefallen ihrer Oberhirten und der Beifall ihrer Pfarrkinder, nicht an die große Glocke hängen. Das werde dann auch auf die schwächeren Gemüther von gutem Einfluß sein und Einer nach dem Anderen beeile sich, wenn keine Gefahr mehr dabei sei, sicherlich, dem einträglichen Beispiel zu folgen. Dieser Rath hat jetzt auch officiellen Ausdruck erhalten, indem der Oberpräsident von Schlesien angeordnet hat, daß die Namen derjenigen Geistlichen, welche die im Brodkorbgesetz geforderte Gehorsams-Erklärung abgeben, unbedingt geheim gehalten werden sollen, so lange die Betreffenden nicht etwa selbst an die Oeffentlichkeit treten. Dem entsprechend sind auch die königlichen Steuerkassen, die bekanntlich den Gehorsam in Reichsmünze baar zu quittiren haben, mit der erforderlichen Weisung versehen worden. Es mag natürlich sein, daß man, wo der Appell an die Charakterfestigkeit und den Muth versagt, mit dem Gegentheil beider zu rechnen versucht, indeß scheint uns mit der „Voss. Ztg." ein solches Vorgehen weder besonders würdig und der „Majestät des Gesetzes" angemessen, noch irgendwie schmeichelhaft für den Clerus. Wie stark und beklagenswerth immerhin der Terrorismus der Ultramontanen sein mag, diese Geheimnißthuerei wird ihn gewiß nicht brechen, sondern ihn eher noch durch ein System der Spionage verstärken, das auch jenem Erlaß des schlesischen Oberpräsidenten bald ein „Schnippchen" schlagen dürfte. Die Listen der des „Gehorsams" verdächtigen Geistlichen werden, und das wird der ganze praktische Erfolg sein — die Stelle tauschen, indem sie aus den Spalten der liberalen Blätter in diejenigen der ultramontanen wandern werden. Das Uebrige folgt dann wie bisher und wird auch dem Bisherigen wohl gleich sein, so daß die Speculation auf den Mangel an Muth und Ueberzeugungstreue vereitelt werden dürfte, so lange die Regierung nicht im Stande sein wird, die Wahrung des Geheimnisses zu garantiren. Eine solche Garantie wird sie aber bei aller Discretion ihrer Organe schwerlich bieten können; wenn irgendwo, so dürfte sich hier das ultramontan-jesuitische Ueberwachungssystem der peinlichsten bureaukratischen Sorgfalt überlegen zeigen.

— Bezüglich der Artikel der Kreuzztg. über die „Aera Bleichröder-Delbrück-Camphausen" sagt die enragirt nationalliberale ‚Weser-Ztg.': „Es genügt nicht, diese Artikel und die denselben vorausgegangenen anderweitigen Symptome als tolle Ausgeburten einer erhitzten Phantasie zu bezeichnen. Der Lärm hat vielmehr einen realen düsteren Hintergrund, dessen Klärung Sache der liberalen Partei ist. Die neuere wirthschaftliche Gesetzgebung, sowohl des Reiches als auch des preußischen Staates, hat, wie eine Entfesselung der wirthschaftlichen Kräfte, die man der freiheitlichen Entwickelung schuldig war, so auch eine massenhafte Geltendmachung der schlechten Triebe des Erwerbslebens, und letztere vorzugsweise, zur Folge gehabt. Letzteres war zu erwarten; denn die schlechten Subjecte und die rücksichtslosen Egoisten entwickeln naturgemäß den stärksten Grad von Energie, sobald es gilt, einen frei gewordenen Raum zu besetzen. Aber man durfte nicht den Fehler begehen, den man begangen hat, man durfte nicht so lange Zeit vergehen lassen, während welcher die gröbsten Unthaten straflos unter scheinbar gesetzmäßigen Formen verübt wurden. Diesen Fehler wird die liberale Partei, die freilich reichlich mit Gründern und Geldmenschen versetzt ist, weil diese wie Parasiten sich immer und überall der herrschenden Macht anschließen, schwer büßen müssen, wenn es einer anderen Partei gelingt, den doch unausbleiblichen Krach zu bewerkstelligen." „Wir fordern," fügt die „Weser Ztg." hinzu, „eine strenge, energische Bestrafung der begangenen Verbrechen, und wollen uns an den bisher üblichen Ausreden der Staatsanwälte nicht länger genügen lassen. Die liberale Partei ist wohl in der Lage, die Regierung zu energischem Eingreifen zu zwingen; sie braucht nur die von der parlamentarischen Untersuchungs-Commission zu Tage geförderten Resultate auf die parlamentarische Tagesordnung zu setzen, und darauf zu bestehen, daß das bezügliche Material den Staatsanwälten amtlich, mit dem auf parlamentarischer Anregung beruhenden Befehl, dasselbe zu bearbeiten, zugefertigt werde. Es wird dann mit Einem Mal gehen, und wenn auch die ökonomischen Folgen der Gründer- und Schwindelperiode damit nicht rückgängig gemacht werden können, so wird doch für die Zukunft die allzu dreist gewordene Gesellschaft vorsichtiger gemacht werden. Dazu mögen noch einige wenige, nicht gerade erhebliche, gesetzgeberische Acte treten, welche geeignet sind, etwa vorhandene Gesetzeslücken zu verstopfen. Hierzu bietet die Revision des Strafgesetzes hinreichende Gelegenheit, die nicht unbenutzt bleiben darf."

* **Dortmund**, 17. Juli. Wie die „Westf. Ztg." meldet, ist heute der Freiherr von Loë von einem hiesigen Gericht wegen Majestätsbeleidigung, die derselbe in einer bei der vorjährigen Katholikenversammlung gehaltenen Rede begangen haben soll, zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden. Das genannte Blatt verspricht genaueren Bericht, den wir gleichfalls zum Abdruck bringen werden.

* **Vom Niederrhein**, 16. Juli. Vor Kurzem wurde den nach Kevelaer pilgernden Holländern in den Grenzorten des Kreises Cleve das prozessionsweise Durchziehen verboten. Um die Aufhebung dieses Verbotes zu bewirken, wurde von betheiligter Seite eine Deputation an die königl. Regierung zu Düsseldorf abgesandt. Dieselbe begab sich, so schreibt man der „Germ.", da der Regierungs-Präsident selbst am Empfange verhindert war, zu den das betreffende Ressort verwaltenden Regierungsräthen, welche in mündlicher Verhandlung auf das vorgetragene Anliegen eine günstige Entscheidung in Aussicht stellten. Trotzdem ist hinterher auf schriftlichem Wege den Antragstellern eine Antwort zugestellt worden, welche die Pilger und die betheiligten Ortschaften gleichmäßig betrüben muß. Der Inhalt derselben läßt sich dahin resumiren, daß das betreffende Verbot aus polizeilichen Gründen herbeigeführt sei und nicht zurückgenommen werden könne. Die Aufrechthaltung des Verbotes für den Kreis Cleve muß um so mehr auffallen, weil im Kreise Geldern den holländischen Prozessionen keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt wird.

* **Wesel**, 18. Juli. Am 13. d. waren die Lehrer des Kreises Rees hier zu einer außergewöhnlichen Conferenz durch den Kreis-Schulinspector Arz versammelt. Der Kreis-Schulinspector hatte nämlich, so schreibt man der „Germania", jüngst als Herr Cultusminister Dr. Falk auf seinem „Triumphzuge" auch Oberhausen berührte, die Gelegenheit benutzen zu müssen geglaubt, demselben seine Huldigung darzubringen. Zu dem Ende hatte er sich mit je drei Lehrern aus den beiden seiner Inspektion unterstellten Kreisen umgeben und durch den Lehrer Meissing von hier im Namen der ganzen Lehrerschaft des Kreises den Herrn Minister begrüßen und ihm huldigen lassen. Da die hiesigen „liberalen" Blätter aus Meissing's sehr kurzer Rede, die übrigens ziemlich vorsichtig gefaßt war und eine gewisse Reserve im Lobe Sr. Excellenz zur Schau trug, Capital schlugen und darauf hingewiesen, daß alle Lehrer des Kreises unter die „Culturkämpfer" gegangen seien, so interpellirte die hiesige „Volkszeitung" den Herrn Meissing über die Bedeutung und Tragweite seiner Worte und äußerte Zweifel darüber, ob er überhaupt von seinen Collegen den Auftrag gehabt habe, in dem von den „Liberalen" ihm untergeschobenen Sinne dem Minister einen Dank für die von diesem auf dem Gebiete der Schule eingeführten Reformen auszusprechen. Im Einvernehmen mit dem Kreis-Schulinspector stellte Herr Meissing demjenigen, der die Notiz in die „Volkszeitung" gesandt, eine recht unliebsame Antwort für die nächste Zukunft in Aussicht. Diese Antwort anzufertigen, sollte die Conferenz vom 13. d. dienen. Sämmtliche Lehrer sollten, so erwartete es der Herr Kreis-Schulinspector, ihre Zustimmung zu der Rede des Herrn Meissing erklären und diese Erklärung dann veröffentlicht werden. Da war aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Trotz eingehender und recht langer Debatten, und obschon manche Collegen mit den grauen Haaren des Herrn Meissing Mitleiden hatten, war das Resultat, daß fünfundvierzig von den sechszig versammelten Lehrern offen und klar ihre Zustimmung verweigerten. Sie sprachen es in Gegenwart des Herrn Arz bestimmt aus, daß sie vielen durch den Herrn Minister Dr. Falk veranlaßten Neuerungen durchaus keine Anerkennung zollen könnten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Brünn**, 15. Juli. Der „N. Fr. Pr." wird gemeldet: Heute fanden wieder in mehreren Fabriken Unterhandlungen zwischen den Chefs und ihren Arbeitern statt, welche jedoch abermals resultatlos verliefen. Wenn den Arbeitern mitunter

---

± Die Waldsee.

Novelle von

L. von Erlburg.

15 (Fortsetzung.)

„Vater," rief Balduin im Innersten empört. — „Haben Sie nicht verstanden, was ich sagte? Meine Gemahlin, die Frau Gräfin Zoe von Ruhenstein, die Mutter meines Sohnes, Ihres Enkels, ist endlich, nach langen Jahren stillen Leidens, am gebrochenen Herzen gestorben, und das ist Ihr Werk, Sie haben mein Weib ermordet!"

Er schritt, wie außer sich, hastigen Schrittes im Gemach auf und nieder. Der Alte erhob sich gelassen.

„Ich kam, um über Deinen Sohn, meinen Enkel, in eingehender Weise mit Dir zu reden. Da Du nicht in der geeigneten Stimmung dazu scheinst, will ich wieder kommen, wenn ich keine Scene mehr befürchten muß. Alles in der Welt, nur keine Scene!"

Die schwere Sammtportière hob sich und fiel nieder, und der Minister war wieder allein, allein mit dem Sturm, den die Erscheinung des Vaters in seinem Innern hervorgerufen, allein mit allen Geistern der Vergangenheit, die sich um den Einsamen schaarten.

Der alte Graf aber fand die rächende Nemesis schon bei der Heimkehr seiner harrend. Beim Aussteigen von den verstörten Mienen der Diener, von der unheimlichen Stille auf dem weiten Schloßhof erschreckt, fragte er, von düsterer Ahnung ergriffen, mit bebender Stimme nach dem Enkel.

„Der Arzt ist bei ihm, —" gab der Diener, den scheuen Blick abwendend, zur Antwort — „der junge Herr ist mit dem Rappen gestürzt, und —" Thränen erstickten ihm die Worte.

Mit wankenden Knieen stieg der Graf nach den Gemächern des Jünglings hinauf.

Laute Jammertöne berührten sein Ohr, als er eintrat. Im Todeskampf rasend, schrie der Knabe nach seiner Mutter, stieß Alle zurück, die helfend und tröstend sich um ihn bemühten. Nur den jungen Priester, seinen Lehrer und Freund, duldete er an seinem Lager, sein Zuspruch beruhigte ihn auf Augenblicke. Dann, als die jugendliche Lebenskraft endlich erlegen, der Moment des Scheidens gekommen war, richteten die schon gebrochenen Augen sich starr in die Höhe, als sehe er von dort den Gegenstand seines Verlangens ihm nahen. Ein schwaches, glückliches Lächeln zeichnete sich auf den erstarrenden Lippen. Mit den leisen Worten, „ich komme, meine Mutter, ich gehe mit Dir —" war die junge Seele entflohen.

Als Balduin ankam, fand er neben der Leiche des Sohnes seinen alten Vater in einem an Wahnsinn grenzenden Zustand. Wortlos, bewegungslos, theilnahmlos, kaum des Sohnes Eintritt gewahrend, taub bei dem ausbrechenden Jammer des verwaisten Vaters, saß der alte, starre Mann neben dem prächtigen Paradebett, auf das die Diener die sterblichen Reste des Majoratserben gelegt. Theilnahmlos hörte er die Gebete mit an, die der Geistliche für die unsterbliche Seele des Frühgeschiedenen, mit thränenerstickter Stimme an seiner Hülle sprach. Von diesem erfuhr der Minister die näheren Umstände des unglücklichen Ereignisses.

Durch die Kraft und Gewandtheit, mit der der Jüngling bis jetzt immer die wildesten Pferde gebändigt, von den tollkühnsten Ritten stets unversehrt zurückgekehrt, war er in den so fest begründeten Ruf eines vortrefflichen Reiters gekommen, daß der Großvater, der dem Enkel, so schroff und hart der alte Mann auch sonst sein mochte, doch gern jeden Wunsch gewährte, dessen Erfüllung in seiner Macht lag, keinen Anstand nahm, dem oft wiederholten Verlangen des Knaben entsprechend, ihm zu seinem siebzehnten Geburtstag einen wunderschönen Rappen von arabischer Zucht zu schenken, statt der Ponys und Halbblutpferde, an denen er seine Kraft bis dahin erprobt hatte. Der strenge Befehl wurde freilich zugefügt, das edle, feurige Thier nicht, wie ein Wilder, ungesattelt und zaumlos, auch nicht ohne Begleitung des Reitknechtes zu besteigen.

Mehrere Wochen wurde diese Weisung befolgt. Dann aber erwachte das unterdrückte, traumhafte Heimweh wieder in ihm, und als dazu der Großvater ihm die Bitte abschlug, ihn mitzunehmen auf die Reise in die Stadt zum Vater, da er gerade seinetwegen wünschte, ungestört mit dem Minister zu reden, da litt es ihn nicht länger; der Trotz der Ruhensteiner trieb ihn, des Verbotes zu spotten, und so jagte er auf dem wilden Araber hinaus, in aligewohnter, toller Weise. . .

Nach mehreren Stunden kam das ledige Pferd in den Hof zurück; den Jüngling aber fanden einige Holzbauern, die durch den Wald fuhren, schwer am Kopf verletzt und mit zerbrochenem Rückgrat in einem Graben liegend. Unter unsäglichen Schmerzen wurde er nach Hause gebracht, eine gebrochene Blüthe — eine zerstörte Hoffnung.

Von da an war die Riesenkraft des alten Grafen gebrochen; geistig und körperlich siechte er dahin. Stumm und finster schlich er durch die hohen Säle des Schlosses, und brach er je sein düsteres Schweigen, so war es, um in bitterem Jammer sich selbst anzuklagen, als den Urheber des Vorfalls, der unheimlichen Oede um ihn her, sich die Schuld beizumessen vom Aussterben seines alten Geschlechtes.

„Auf zwei Augen ruhte mein Name, —" pflegte er dann wohl gegen den Kaplan zu äußern — „auf meinem einzigen Sohn! — Und ich machte ihn einsam, ich zerstörte sein Glück, ich trennte ihn von seinem Weibe, ich nahm ihr den Knaben. Der wurde mein Abgott, in diesem jungen Haupt hoffte ich mein Geschlecht wieder erblühen zu sehen in seinem alten Glanz! Was verschlug mir seines Vaters Kummer, das gebrochene Herz seiner Mutter!? Nun ist sie gestorben, ist dahin; sie ist gestorben an dem gebrochenen Herzen, das hat mein Sohn mir mit dürren Worten vorgeworfen; und dann holte sie ihren Knaben weg, sein Sturz war ihr Werk, sie wollte ihn nicht bei ihrem Todfeind lassen, sie war zugegen, als er starb, das habe ich wohl gefühlt an der Angst, die mir die Brust zusammenschnürte. Er ist nun bei ihr und Beide klagen mich an vor Gott!"

Fast ein Jahr verlebte er in diesem Zustand. Dann endlich ermannte er sich so weit, einen Entschluß fassen zu können, der die Vergangenheit, so viel als dies noch möglich, versöhnen sollte, und eines Morgens erhielt Balduin einen Brief des Vaters, der, nach den schmerzlichsten Selbstanklagen, die für den Minister so ganz unerwartete Bitte enthielt, sein einzig noch übriges Kind, seine Tochter, aus ihrer Verborgenheit heraus zu ziehen, sie als die Erbin seines Namens, seiner Güter, auf den Platz in der Welt zu stellen, der ihr gebühre, und ihm, dem tiefgebeugten schuld- und schmerzbeladenen Greisen den unverdienten doch so heiß ersehnten Trost zu gönnen, vor seinem Scheiden noch das geliebte Haupt eines Enkelkindes umfassen zu können.

Tief erschüttert eilte der Minister nach Schloß Ruhenstein, das er seit Adolars Tod nicht mehr betreten. Die Männer verständigten und versöhnten sich, bei der so veränderten, erweichten Stimmung des alten Grafen, leicht. Balduin mußte auch nun

auch ganz acceptable Zugeständnisse gemacht werden, so scheitert die Vereinbarung doch wieder an der Forderung der Arbeiter nach schriftlicher Zusicherung. Die Erfüllung derselben scheuen die Fabrikanten, weil auch unter ihnen bindende Abmachungen getroffen wurden. Ein Fabrikant sagte seinen Leuten, wenn wo anders zu arbeiten angefangen wird, mögen sie sofort kommen; er werde auch gleich anfangen. Unter solchen Umständen kann nur von einer gemeinderäthlichen Action, wie sie die heute signalisirte Kundmachung des Bürgermeisters in Aussicht stellt, etwas gehofft werden. Daß mancher Fabrikant sich schon in ziemlicher Verlegenheit befindet, beweist das Factum, daß heute einer auf's Land reiste, um nachzusehen, wo er Waare zur Anfertigung bei kleineren Webern bestellen könnte. Polizeiobercommissar Schlitter ließ sich heute von den Arbeitern den neueren reducirten Lohntarif geben, um denselben dem Statthalter vorzulegen.

Schweiz.

* **Bern**, 16. Juli. Der „Courrier de Genève" schreibt: „Die Berner Tyrannen haben sich bereits wiederum an der Religionsfreiheit vergriffen. Am verflossenen Sonntag hielt der Pater-Conventual des [von der Regierung] aufgehobenen Klosters Mariastein in einem Privathause zu Lauffen Gottesdienst und wurde alsbald auf Grund des folgenden Ukas verhaftet: „Der Präfect von Lauffen an die Gensdarmeriestation Lauffen. Herr Frey! Ich habe erfahren, daß man neuerdings mehrfach öffentlich Gottesdienst in Privathäusern gehalten hat, und daß „unrechtmäßige" Priester auch andere pfarramtliche Functionen verrichtet haben. Sie werden hiermit verhalten, derartige Priester sofort zu verhaften und der Präfectur zu Lauffen vorzuführen. Feuerspiel." Wir fragen nun ein für allemal den Bundesrath, ob es nach der in der Bundesconstitution gewährleisteten Religionsfreiheit erlaubt ist, daß ein katholischer Priester in einem Privathause Messe lese, und ob einer katholischen Einwohnerschaft gestattet ist, am Sonntag ihren Gottesdienst zu halten!"

Die „Liberté" vom 18. d. schreibt: „Im Canton Bern haben sich bedeutende Schwärme von Wanderheuschrecken gezeigt und unter Anderm in Neuveville in fünf Tagen zehn große Getreideschober vollständig aufgezehrt; ihre Avantgarde zeigt sich schon auf den Feldern von Fénil und Cerlier. Dieselben sind jedenfalls durch Stürme hierher getrieben, denn Viele von ihnen sind noch in der Entwickelung begriffen. Große Strohfeuer, die man angezündet, haben nicht mehr genutzt als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein. Wenn diese Heuschrecken hier ihre Eier legen und die Umstände ihnen günstig sind, so könnte das schwere Folgen für uns haben."

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 18. Juli. Gestern hat zu Ehren des Königs von Schweden bei Kronstadt eine Flottenrevue stattgefunden. Im Laufe des heutigen Vormittags besuchte der König die Peter-Paul-Festung und wohnte später den Uebungen der vereinigten Löschcommandos auf dem Marsfelde bei. Das Déjeuner nahm der König im Winterpalais ein und besichtigte sodann die Isaak-Kathedrale, die Haupt-Telegraphenstation, die Akademie der Künste, die Kasan-Kathedrale und die Kaiserliche öffentliche Bibliothek. Nach dem Diner in der Eremitage begab sich der König nach Peterhof, wo am Abend im Theater Galavorstellung und Ball stattfand. Während der Anwesenheit des Königs in der Hauptstadt prangte dieselbe in vollem Flaggenschmuck.

* Einem Telegramm der Wiener Pr. vom 16. d. zufolge errichtet das Communications-Ministerium Depots russischer Erzeugnisse von Locomotiven und sonstigen Utensilien für die inländischen Eisenbahnen und verbietet den Eisenbahn-Gesellschaften, ihren Bedarf ferner aus dem Auslande zu beziehen. — In Odessa ist die asiatische Cholera ausgebrochen, bisher werden 25 Todesfälle verzeichnet.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juli. Die Telegramme von Syrien melden eine Verschlimmerung des Gesundheitszustandes. In Damaskus kamen vom 27. Juni bis 4. Juli 546 Cholera-Erkrankungsfälle vor, davon 204 mit tödtlichem Ausgang; bei asiatischer Cholera ein selten günstiges Verhältniß. Das Gesundheitsamt hat für die Schiffe von Syrien eine Quarantäne von 10 Tagen angeordnet, welche in den Dardanellen gehalten werden muß.

— Ueber die Ursachen des Aufstandes in der Herzegowina schreibt man der „D. Z.": „Vor etwa vier Wochen brachte das officielle Blatt der bosnischen Vilajets-Regierung „Bosna", das in Serajewo in türkischer und serbischer Sprache zugleich erscheint, die überraschende Nachricht, daß in sämmtlichen Bezirken dieses Paschaliks (Bosnien und Herzegowina) demnächst eine neue, auf ein „gerechtes" finanzielles System basirte Steuer eingeführt werde. Die Bestätigung dieser Nachricht ließ auch nicht lange auf sich warten; bald verkündigten Anschläge an den amtlichen Gebäuden hier und in der Provinz die Details der neuen Steuerordnung, die im Wesentlichen in der Festsetzung einer Art von Grundsteuer für Ackerboden, Wiesen, Huthweiden und Wald, sowie für Haus, Hof und Garten, dann einer Einkommensteuer von dem Ertrage der Aecker, Gärten u. s. w. und von dem Verkaufe des Viehes besteht, im Ganzen, für eine mittlere Landwirthschaft berechnet, etwa 600 Piaster. Dieser Steuer-Modus wäre in der That annehmbar gewesen und die Rajah athmete bereits erleichtert auf. Allein die Freude war vorzeitig, der Pferdefuß bei der Sache ließ sich bald sehen. Es stellte sich heraus, daß die neue Steuer nur eine Vermehrung zu den bereits bestehenden sein solle, der desetak (Zehent), die am Eliastage alljährlich an den Meistbietenden verpachtet wird, der alten glavnica und vojnica (Kopf- und Kriegssteuer). Das veränderte die Situation mit Einem Schlage. An Stelle der momentan aufflackernden Hoffnung traten Enttäuschung und Muthlosigkeit, die alsbald einer allgemeinen Erbitterung Platz machte. Die Erregung der Gemüther griff rasch um sich, sowohl unter den Moslims wie unter der christlichen Rajah. Boten gingen nach allen Seiten, um den Rath von bewährten Patrioten und Führern einzuholen. Mit Blitzesschnelle gelangte die Nachricht hiervon auch nach Montenegro, wohin seit Herbst des vergangenen Jahres Hunderte der besten Männer aus Bosnien und der Herzegowina geflohen waren, die seitdem die Gastfreundschaft der stammverwandten Cernagorcen genossen. Denen kam die Kunde wohl erwünscht. Kampfgewohnt und im Kriegshandwerk noch vom Luca Bukalovic'schen Aufstande her erfahren, racheerfüllt und ohne eine gesicherte Zukunft, halten sie den Augenblick für geeignet, die srera junacka (Heldenglück) zu versuchen. Ihre montenegrinischen Gastfreunde bestärkten sie in ihrer Absicht, ja viele von ihnen ließen sich von ihrer Begeisterung hinreißen und zogen mit, um das Wagniß mitzumachen. Es sind das Leute vom Stamme Piperi, der hart an der türkischen Grenze wohnt, die erst jüngst in dem Podgoricza-Conflicte mehrere türkische Soldaten, die ihrem Gebiete zu nahe kamen, niedergeschossen haben. Fürst Nikolaus und seine Regierung konnten sie nicht halten, weil sie dem Aeußern nach den bei ihnen weilenden Flüchtlingen vollkommen gleich, von diesen sich nicht unterscheiden ließen, während die Bosnier und Herzegowinaer selbst, die nur zeitweilig die Gastfreundschaft in Anspruch nahmen, gar nicht der Botmäßigkeit Montenegros unterstehen. Die entschlossene Schaar rückte wohlgemuth über die Grenze und hielt scharfe Wacht gegen Trebinje hin, woher die ersten türkischen Truppen zu erwarten waren. Allein der Commandant der alten Veste zog es vor, sich in seinen Mauern einzuschließen. Die Insurgenten konnten sich nun freier bewegen und theilten sich in zwei Trupps, von denen der eine den Aufstand in der Richtung gegen Mostar organisiren sollte, während der andere den Weg durch das Piwathal zur Drina genommen hat, um längs des Flusses in der Nähe der serbischen Grenze nach Serajewo vorzudringen. Inzwischen sind von hier (Mostar) die türkischen Truppen ausmarschirt und sollen auch schon mit den Insurgenten, die aus Buna, Humatsch und Nevesinje durch das Narentathal heranziehen, Gefechte gehabt haben."

Neueste Nachrichten.

** **Madrid**, 20. Juli. Die „Gazeta" sagt, 2000 Carlisten hätten sich auf französisches Gebiet geflüchtet und in der Umgebung von Puycerda zwei Mörser und 10 Wagen mit Munition zurückgelassen. Der „Diario" von St. Sebastian versichert, man habe auf Don Carlos einen Pistolenschuß abgefeuert, ohne ihn indessen zu treffen. [Wir geben die Nachrichten des alfonsistischen Telegraphen ihrer Seltsamkeit wegen. Die nächsten Tage werden hoffentlich bessere und dabei zuverlässige Kunde bringen!]

Das Fest des St. Sebastianus-Schützenvereins und die Düsseldorfer Kirmeß.

Düsseldorf, 21. Juli.

Das Königs-Vogel-Schießen, welches am Montag Mittag nach den Ehrenschüssen für Se. Majestät den Kaiser, Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen, Se. kgl. Hoh. den Fürsten von Hohenzollern und die Ehrenmitglieder des Vereins begann, wurde gestern Morgen und auch am Nachmittage bis 4½ Uhr fortgesetzt, zu welcher Zeit der Königsschuß fiel. Der neue König und die Königin wurden von den Vorstandsmitgliedern zum Gabentempel geführt, in welchem das Bild Sr. Majestät des Kaisers unter Lorbeerpflanzen und Topfgewächsen prangte. Der Chef des St. Sebastianus-Schützenvereins trat jetzt vor und verkündete der herbeigeeilten Menge, daß Herr Baumeister Friedrich Wilhelm Braer den Königsschuß gethan und daher für das Jahr 1875 und 76 König des Vereins sei. Zur Königin habe der neue König seine Ehefrau gewählt; der Verein hoffe, daß der neue König sein Regiment so führen werde, daß, wie bisher, der Verein blühe und seine Devise: „Ordnung und Bürgersinn" stets die wirksame Grundregel bleiben werde, und daß der Verein diese seine Tendenz stets bewahre. Dann schmückte Herr Herchenbach den neuen König mit den Insignien seiner Würde und brachte ein dreimaliges Hoch auf denselben aus, in welches die Mitglieder des Vereins und die zahlreich versammelten Festtheilnehmer einstimmten. Auch der Königin wurde ein dreimaliges Hoch gebracht und sodann dem Königspaare von Herrn Herchenbach der Ehrenwein credenzt. Vom Gabentempel wurde der König mit der Königin unter fortwährendem Hochrufen des Volks und den Klängen der Musik nach dem Vorstandstische geleitet, und als der König nachher über den Festplatz fuhr, rief man ihm von allen Seiten Hoch's zu.

Zur Belustigung von Jung und Alt begannen jetzt die Volksspiele. Vor dem Festplatze stand die Kletterstange, an welcher mancher Klimmkünstler sein Kraft vergeblich versuchte; aber auch mancher Preis wurde herabgeholt, wenn sich das harte Herz am Ende der Leine erweichte und die Gaben, welche die Jugend erfreuen, etwas niedriger hing. Leider blieb der glückliche Gewinner nicht alleiniger Eigenthümer seiner Beute, denn kaum hatten seine Füße den Boden berührt, dann fielen hundert Hände über ihn her und machten ihm seinen mühsam errungenen Schatz streitig. Auf dem Platze selbst fand die Jugend Gelegenheit, sich auf der Rolle oder der Laufstange das Gleichgewicht des Lebens anzueignen, und mancher Versuch mißlang dermaßen, daß der Eine ins Heu purzelte, der Andere ins gespannte Tuch fiel und als Afrikaner, oder weiß wie der Teufel wieder auf dieser Welt erschien. Gar Mancher erfreute sich eines kleinen Sturzbades, wenn er anstatt das Ziel zu treffen, vorbeistach, denn die Bütte drehte sich bei jedem Verfehlen und entleerte ihren Inhalt auf den Kopf des vorbeifahrenden Kämpfers. Um 7 Uhr ordnete sich der Zug der Schützen, um den neuen König nach seiner Wohnung zu begleiten. Unterdeß rüstete man sich auf dem Festplatze zum Feuerwerk; bunte Laternen wurden aufgehängt und Alles war voll Erwartung der Dinge, die kommen würden. Nachdem der Zug auf dem Festplatze wieder angelangt war, wurde mit dem Abbrennen des Feuerwerkes begonnen. Ein prachtvoller Luftballon stieg in die Höhe, der Festplatz erglänzte in bengalischem Lichte, Raketen sausten an drei Stellen in die Lüfte, um ihre farbigen Lichter über die harrende Menge zu ergießen. Auf dem Rheine ruderten Kähne, mit bunten Lampions geziert, und die Fluthen des Wassers spiegelten die Farben des bengalischen Feuers wieder, das auf den Kähnen brannte. Auf dem Festplatze selbst erschien das Feuerwerk in immer abwechselnden prachtvollen Bildern von der Menge bejauchzt. Aus den Hülsen der Feuerwerkskörper erwuchsen Blumenbouquets in allen Farben, Springbrunnen sandten ihre Feuerstrahlen zum Himmel, Sonne und Sterne, Feuerregen, Räder, die sich im komischen Wirrwaar durcheinander bewegten und seltsame Figuren bildeten ꝛc. ꝛc. rissen die Zuschauer zu immer neuer Bewunderung hin. Raketen und Schwärmer durchzischten die Luft und zogen feurige Schweife hinter sich her, glänzender wie der im nächsten Jahre erscheinende Komet, und immer neue Formen zeigte der Feuerkünstler. Der Enthusiasmus der Zuschauer wurde aber auf den Höhepunkt gebracht, als der Reichsadler und der Düsseldorfer Löwe erschien, und darauf die sich drehende Inschrift sichtbar ward: „Der St. Sebastianus-Schützenverein lebe hoch." Dazu zwei verschlungene Hände, die im rothen Lichte als Sinnbild der Einigkeit erschienen, hindeutend auf die Devise des Vereins:

„Eintracht und Bürgersinn
Führen uns zum Ziele hin."

Das prachtvolle Schlußtableau mit der Germania war leider in vorhergehender Nacht durch den wolkenbruchartigen Regen total verdorben worden, so daß es hatte abgenommen werden müssen. Zählten die Theilnehmer am Feste auf dem Platze schon nach Tausenden, dann hatte sich noch eine unzählbare Menge vor und neben dem Platze eingefunden, um das prachtvolle Schauspiel zu genießen und auch von diesen außerhalb Stehenden wurde manches Bravo laut.

---

endlich die Scheu überwinden, die ihn bis jetzt immer noch von einem Wiedersehen seiner mutterlosen Tochter zurückgehalten hatte, und als sie dann wirklich vor ihm stand, in all dem prangenden Liebreiz ihrer Jugendschöne, als das treue Ebenbild der verklärten Mutter, wie diese in ihren schönsten Tagen gewesen, als sie dann bald die anfängliche Schüchternheit vor dem ihr so fremden Vater überwindend, den sinnigheiteren Zauber ihres Wesens vor ihm entfaltete, da zog in sein so lange verödetes Herz wieder ein Gefühl des Glücks ein, und er wandte dem holden Kind die ganze Fülle seiner zärtlichen Vaterliebe zu.

Der alte Großvater aber lebte geistig und körperlich noch einmal auf in ihrer Nähe, und bestand sogar darauf, sie bei dem ersten Eintritt in die Welt, bei ihrer ersten Vorstellung am Hof, selbst zu begleiten, obgleich er die Residenz bisher, seit jenem Besuch beim Minister, wo er, nach Hause zurückkehrend, den sterbenden Enkel fand, gemieden hatte. —

„Wenn der Sarneck um die Kleine freit, bin ich zufrieden, dann lösen alle Mißklänge der Vergangenheit in die schönste Harmonie sich auf. Der Sarneck ist eine noble Natur in jeder Beziehung!"

Mit diesen Worten schloß Prinz Hermann den Bericht, den er seinem Neffen Kuno, auf dessen dringende Bitte, über die Familienverhältnisse der schönen Comtesse Ruhenstein gemacht.

„Für meinen Posa steh' ich gut," sagte Kuno, „nur wünsche ich, um seiner stolzen Mutter willen, daß Ruhenstein seine Ehe mit Brief und Siegel beweisen könne. Sonst bekommt der arme Junge einen harten Stand mit ihr."

„Erstens ist er mündig", fiel der Oheim ein, „dem Weiberregiment entwachsen, und dann wird der Beweis leicht zu schaffen sein. Daß sie von einem katholischen Priester getraut worden sind, gleich nach ihrer Ankunft in Rom, weiß ich bestimmt."

Damit war die intime Conferenz der beiden Prinzen zu Ende. —

Für Adalbert war seit jenem Ballabend ein neues Leben aufgegangen. Fast täglich wurde ihm Gelegenheit, seine holde Fee in den intimen Hofkreisen zu sehen, immer schöner entfaltete der liebliche Zauber ihres Wesens sich vor ihm, und das unschuldige Kind, unbekannt mit den Winkelzügen der Koketterie, verrieth ihm bald durch manche kleine Züge, die vielleicht nur ihm sichtbar waren, daß sie ihm den Vorzug gab vor allen jungen Cavalieren, die sich wetteifernd überboten in ritterlichen Huldigungen gegen die schöne Tochter des Ministers.

Die alte Gräfin Sarneck hatte, von leicht begreiflicher Neugier getrieben, die Hochgefeierte des Sohnes mit eigenen Augen zu sehen, seit einigen Tagen die Stille ihres Wittwensitzes mit dem geräusch- und unruhevollen Residenzleben vertauscht.

Eines Morgens, als Adalbert die Mutter zu besuchen kam, fand er eine Dame bei derselben im Gespräch, die der Thür den Rücken zukehrte. Der leise Sporenklang seines Trittes mochte sie aufmerksam gemacht haben, sie wandte sich rasch, und er stand vor Adelgunde.

„Sie hier, Baronin?!" rief er, mehr überrascht und betreten, als erfreut. „Sie unter allen Sterblichen hätte ich am wenigsten vermuthet, hier zu treffen!"

„Eben so aufrichtig als verbindlich!" lachte sie boshaft, doch mit einem schmerzlichen Zucken um den schönen Mund. „Dennoch, Sie undankbares Vaterland, wollte ich Ihnen alle die schönen Grüße nicht vorenthalten, die Onkel Rübezahl mir für Sie aufgetragen, der Sie in seine ganz besondere, ausnahmsweise Protection genommen zu haben scheint, indem er Sie nicht nur im tiefen Schacht, im dunkeln Wald, die kostbarsten Perlen und Edelsteine entdecken läßt, sondern die Güte so weit treibt, Ihnen dieselben mit Courierzügen nachzusenden."

„Vielleicht zum Dank dafür, daß ich seine bedrohte Existenz gegen die Spötter und Zweifler in Schutz genommen, deren ja in seinem eigenen Reich selbst nicht wenige sind," gab er kalt zur Antwort, trotz der verrätherischen Gluth, die ihm in die Wangen gestiegen, ihrem forschenden Blick mit gleichgiltiger Ruhe begegnend.

Um keinen Preis hätte er sich das Ansehen geben mögen, als habe er nicht verstanden, was sie mit der unzarten Anspielung gemeint, und wußte jetzt, mit der aalglatten Gewandtheit, die nur das Leben in der großen Welt verleihen kann, der Unterhaltung eine unverfängliche und ganz allgemeine Wendung zu geben, so daß kein Dritter, der nach wenig Minuten eingetreten wäre, so leicht geahnt hätte, wie wild und leidenschaftlich das Herz des schönen Mädchens gegen die reiche Seidenrobe anklopfte und wie unter dem schillernden Witz, der von den blühenden Lippen floß, der Schmerzensschrei verschmähter Liebe und tödtlich verletzter Eigenliebe sich barg. Als sie dann aufbrach, vom Sohn des Hauses mit untadelhafter Courtoisie zum Wagen geleitet, fand dieser bei seiner Rückkehr die Mutter mit ernster, ja bekümmerter Miene seiner harrend.

„Mein theuerer Adalbert," begann die edle Frau, als er in alter, vertraulicher Weise neben ihr Platz genommen, „der unerwartete Besuch Adelgunden's erweckte eine schöne Hoffnung in mir, die durch Dein, verzeihe mir, etwas rücksichtsloses Benehmen gegen sie einen empfindlichen Stoß erlitten." Sie hielt inne, seine Antwort erwartend.

„Eine Hoffnung in Bezug auf Fräulein Adelgunde, beste Mama?" fragte er verwundert, „was könnte das sein? Soll ich ihr zu einer Hofdamenstelle verhelfen, wenn Kuno heirathet? Damit hat's aber gute Wege, Mama; er ist Maltheser, wie Du weißt!"

„Du willst mich mißverstehen," gab die Gräfin, etwas beleidigt, zurück; „nicht um eine Hofdamenstelle handelt es sich, deren die reiche Erbin ohnehin nicht bedarf; sondern bei Deiner offenbaren Hinneigung zu ihr, vorigen Winter, hatte ich gehofft, ihr Erscheinen werde den alten Zauber ausüben, und Du dadurch von den romantischen Grillen geheilt werden für das unbekannte junge Mädchen, die wie hergeschneit, Gott weiß woher, nun plötzlich als vollberechtigt angesehen werden soll, was doch schwer zu beweisen sein dürfte!"

Adalbert hatte mit dem höchsten Erstaunen diesen Erguß angehört, der allen Aeußerungen, die die Mutter seit neuerer Zeit in der Sache gethan, so unähnlich war, daß er wohl sah, es mußte ein feindlicher Einfluß dazwischen getreten sein.

„Ich bin Fräulein Adelgunde zu ganz besonderem Dank verpflichtet," sagte er ironisch, „für ihre, wie es scheint, sehr liebevolle Einmischung in meine eigenen Angelegenheiten. Was übrigens meine Hinneigung zu ihr betrifft, von der Du sprachst, gute Mutter, so war das eben eine Thorheit, von der ich, Gott sei Dank, gründlich geheilt bin."

„Um in eine viel größere zu fallen," unterbrach sie ihn.

Unmuthig sprang er auf und begann im Gemach auf und ab zu gehen, mit Mühe eine heftige Entgegnung unterdrückend, die ihm auf den Lippen schwebte.

(Forts. folgt.)

Auch ein Schützenfest.*)

Der Meisterschuß.

O fröhlich Leben an dem Rhein,
Gespeist von Kraft, getränkt von Wein,
Wie grüßest du in Sommerluft
Unsterblich jung des Dichters Brust!
So lang noch stehn die Felsenhallen,
Wird rheinischer Gesang erschallen;
So lang der Strom mit stillem Gang
Die Wimpel führt das Thal entlang,
Wird Liebe jubelnd ihn befahren
Und ew'gen Jugendmuth bewahren.
So lang noch rauschen diese Wälder
Und grün noch stehn die satten Felder,
So lang sich Trauben röthlich färben,
Wird nicht ein froh Geschlecht ersterben.
Dir gab, o Rheinland, Gottes Huld
Des Nachbarn wilde Ungeduld.
Der Franke neidet deine Schöne
Und seiner Gier bist du ein Ziel;
Drum üben deine schmucken Söhne
Die Kraft im ernsten Waffenspiel;
Drum rufen deine Schützenfeste
Von nah und fern heran die Gäste,
Und steten Sieges klar bewußt
Vereint dem Ernst sich stolze Lust!

Auf weitgedehntem grünem Rasen,
Wo sonst behaglich Heerden grasen,
Ist heut ein männlich Fest bestellt,
Inmitten ragt ein buntes Zelt;
Auf Balken zierlich aufgeschichtet
Ist ein Altan emporgerichtet,
Drauf weht das Banner mit dem Schwane.
Ihr habt die Sage viel vernommen,
Wie einst des Hauses großer Ahne
Vom Schwan gelenkt an's Land geschwommen,
Von Montsalvatsch war's Lohengrin,
Beatrix ward er zum Gemahle;
Wohl trieb ein kläglich Schicksal ihn
Hinweg von ihr zum Dienst dem Grale,
Doch blieb dem Stamm, von ihr geboren,
Des Vaters Banner unverloren.
Solch hohen Stammes rühmte sich
Der Graf von Cleve, Dieterich;
Auch war von altem Blut geboren,
Die er zum Ehgemahl erkoren.
Doch sicher noch ein junges Blut
War ihr holdselig Töchterlein,
Das zeigte wohl ihr froher Muth
Und ihrer Wangen Purpurschein.
Recht zwischen Jungfrau noch und Kind,
Stand sie auf jener blumigen Grenze,
Wo noch die Unschuld keckgesinnt
Ums Haupt sich windet bunte Kränze,
Und doch ein tief wehmüthig Ahnen
Schon mag an künft'ge Liebe mahnen.
Sie saß im blauen Sammtgewand,
Umflattert von dem Purpurbanner,
Und hielt den Kranz in ihrer Hand
Zum Preis dem stärksten Bogenspanner.
Mit lichten Blumen war durchwoben
Der schöngewundnen Flechten Pracht,
So wie ihr Kleid am Himmel droben
Mit bunten Sternen stickt die Nacht.
Mit Wimpeln reich verziert und Bändern
Kommt Kahn und Schalde hergeschwommen.
Der Köhlerbursch aus Wäldern weit
Führt her des Försters zages Mädchen,
Das nur sein Stübchen kennt und Rädchen
Und stumm bestaunt die Herrlichkeit.
Dort aus dem engen Stadtthor rückt
Der Bürger Schaar mit ihren Frauen,
In schwarzen Kleidern, goldgeschmückt,
Gar ernst und würdig anzuschauen.
Es wogt des Volkes dunkler Hauf;
Da glänzt und dort ein Jäger auf,
Wie aus der Tannen schwarzer Nacht
Die Birk in grüner Blätterpracht.
Die schauen nicht nach Mädchen heute
Wie sonst wohl muntre Jägersleute;
Heut gilt's nicht einer Dirne Kuß,
Heut gilt's nur Ernst den Meisterschuß,
Und lockend winkt dem Waldessohne
Aus Jungfrau'nhand die Ehrenkrone.
Horch, ein Trompetenstoß! Am Ziel
Erscheinen blanker Schützen viel,
Auf guten Rossen, wohlbewehrt,
Des Grafen Mannen hochgeehrt.
Sie reiten langsam durch die Bahn
Und säubern sie vom Gaffervolke,
Dann im Galopp zum Ziel heran,
Daß ihnen folgt des Staubes Wolke.
Sie springen ab und Jeder nimmt
Den Platz, den ihm sein Rang bestimmt.
Jetzt tritt der Graf aus seinem Zelt,
Ein Lebehoch durchbraust das Feld,
Der Edelknappe schenkt ihm ein
In neuen goldnen Becher Wein.
Den hebt er hoch und schauet mild
Die Schützen an und ruft: es gilt
Jedwedem Mann der Trunk, der brav
Heut oder je ins Schwarze traf.
Den Becher aber setz' ich dran
Als Preis dem Schützenfürsten heute,
Er sei nun einer meiner Leute,
Er sei ein fremd und freier Mann.
Zum zweitenmal Trompetenstoß.
Die Schützen werfen rasch das Loos,
Das ihrer Schüsse Ordnung mißt
Und abwehrt Zank und Hinterlist.
Nun schweigt das Feld, die Schützen auch,
Und stumm nach Sitten und Gebrauch
Tritt zu dem Scheibenstand heran
Mit seiner Armbrust jeder Mann.

Du hörst mit starker Arme Kräften
Die Sehnen in die Kerben heften,
Und drauf der Bolze schneidend Pfeifen,
Die wie ein Blitz die Luft durchstreifen
Und neckisch bald ins Blaue irren,
Bald krachend in die Scheibe schwirren.
Dann nennt am Ziel des Herolds Stimme
Der Ringe Zahl mit lautem Schrei:
Doch blieb das schwarze Rund noch frei,
Und nur mit schlechtverhohlnem Grimme
Leis murrend bösgelauntem Glück,
Kehrt jeder Schütz vom Stand zurück,
Zuletzt nun tritt der Förster vor.
Da raunt das Volk sich rings in's Ohr:
Der hat so oft den Sieg gewonnen!
Aus tiefem Waldgrund ist's der Starke,
Erwachsen fern vom Licht der Sonnen
Und aufgenährt mit Bärenmarke!
Vor trat er fest und keck und wild,
Ein erzgegossen Mannesbild;
Auch hier in der Entscheidungsstunde
Verlassen nicht von seinem Hunde.
Als wär es gleich ihm, ob's ihm glückt,
Faßt er sein Schießzeug, schießt und drückt —
Laut klappt's! Mit Klang und Eselsohr
Hüpft munter der Hanswurst empor,
Der künstlich hinter'm Ziel versteckt
Vom Bolze ward heraufgeschreckt.
Sieg! ruft der Herold. Sieg! erschallt
Der laute Ruf von Jung und Alt.
Der Schütz mit lässig stillem Schritt
Vor seines Fürsten Auge tritt;
Ihm winkt der Kranz, Trompetenton
Begrüßt den Schützenkönig schon.
Doch halt! so ruft's vom Scheibenstand,
Es steht ein schlanker Jüngling dort:
Euch ist der Jüngling wohlbekannt,
Er kommt zu lösen nun sein Wort.
Er spricht: Gestrenger Herr und Graf,
Ihr botet Jedem euren Becher:
Wohl hielt sich euer Schütze brav,
Doch mir ist Arm und Blick nicht schwächer.
Gestattet mir, den Schuß zu proben:
Ihr sollt den bessern Schützen loben.
Es winkt der Herr: die Bahn wird leer;
Rings steht das Volk, ein brausend Meer;
Durch Alle schwirrt ein leiser Ton,
Mitleid bei Frau'n, bei Männern Hohn,
Und nur dem Förster bange pochte
Das Herz, wie er's auch hehlen mochte.
Der fremde Jüngling neigt sich hold,
Daß ihm der Locken sonnig Gold
Als Schleier vor den Augen weht;
Dann steht er aufrecht, fest und stät,
Wirft Haupt und Haar sich in's Genick
Und mißt die Bahn mit freiem Blick.
Die Armbrust faßt er nun mit Kraft:
Es war von Ebenholz ihr Schaft,
Darin von Elfenbeine weiß
Viel Blumen eingelegt mit Fleiß,
Am Kolben reich mit Silberglanz
Von Jägerspiel ein bunter Kranz:
Ein Hirsch vom Hörnerton gehetzt,
Ein Hund vom Eberzahn zerfetzt,
Ein Fräulein mit dem Federspiel,
Auch Auerstier' und Bären viel,
Des Waidwerks Pracht mit Lust und Grauen
Gab schmuckes Bildniß hier zu schauen.
Der Bügel blau von Stahl und blank,
Wie eine Glocke hell erklang.
Mit Sorgfalt prüft der Schütz die Sehne,
Ob sie sich leicht und fügsam dehne:
Selbst hat er sie in Winterstunden
Aus wilden Marders Darm gewunden.
Inmitten wo die Sehne faßt,
Des Bolzes tödtlich schwere Last,
Da schürzt, daß sie im Schuß nicht springe,
Zum Knoten er die Doppelschlinge.
Und als die Spannung wohl vollbracht,
Die Sehne schnellt er nun mit Macht;
Laut, wie der Harfe höchste Saite,
Erklang der schneid'ge Ton in's Weite.
Nun aus dem Köcher nimmt er Bolze,
Geschnitzt aus festem Eichenholze;
Er wählt den glättesten, der scharf
Gekantet blanke Lichter warf.
Und wie er alles wohl erprobt,
Mit Lächeln er das Schießzeug lobt.
Er setzt den Bogen vor die Brust,
Er spannt ihn leicht mit stolzer Lust,
Und staunend sahn die Schützen an
Den starken Arm bei zartem Mann.
Wild blitzt sein Aug, auf's Ziel gewandt,
Als wollt er's sengen mit dem Brand,
Doch bändigt er des Herzens Wellen,
Die hoch in Siegeshoffnung schwellen,
Er kühlt sich den entflammten Sinn,
Klar, fest und stille schaut er hin.
Er drückt — der Bügel mächtig klingt,
Lautschwirrend sich die Sehne schwingt,
Er saust der Bolz — er hat getroffen!
Da stand mit weiter Spalte offen
Des Försters Bolz, ihn schnitt in's Mark
Des Jünglings Schuß gerecht und stark.
Der Herold tritt zum Scheibenhaus,
Er zieht die Bolze beid' heraus,
Und legt sie in des Grafen Hand,
Der staunend ob dem Wunder stand.
Des Försters Bolz war ganz zerschmettert,
Gleich einer Rose aufgeblättert,
Es saß darin der zweite Bolz
Fest eingekeilt in's harte Holz,
Und war hinfort kein Zweifel dran,
Wer hier den Meisterschuß gethan.

*) Aus Gottfried Kinkel's „Otto der Schütz". Der Ort der Handlung ist das Cleverland, wie es im „zweiten Abenteuer heißt:

Das Schloß dort ist die Schwanenburg
Und Cleve wird das Land genannt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. Juli.

§§ Von den zuerst in Amerika angelangten Franziskanern ist schon briefliche Nachricht eingelaufen. Es ist denselben während ihrer Seefahrt außerordentlich gut ergangen und so ließ namentlich die freundliche Behandlung, welche sie auf dem Schiffe erfuhren, Nichts zu wünschen übrig. Täglich morgens 6 Uhr (mit alleiniger Ausnahme eines Tages) war es 2 oder 3 Priestern gestattet, die h. Messe zu lesen. Ueber die Reise der Patres zu Lande bis Teutopolis wird baldigst weitere Nachricht erwartet.

(*) Vorgestern hielt eine Droschke am Schützenplatz, ob ohne oder mit schlechter Aufsicht, wissen wir nicht. Drei Herren indeß hatten sich besser davon überzeugt, zwei derselben bestiegen das Innere, einer den Bock und rasch lenkte der letztere das melancholisch im Regen stehende Roß zur Stadt, setzte die beiden Insassen an ihrer Wohnung ab, fuhr sich dann selber nach Hause und überließ das Gefährt seinem Schicksale. Während der Nacht fand der Kutscher seinen Gaul mit Zubehör im Bilkerfelde wieder.

(*) In vergangener Nacht fand im Garten der städtischen Tonhalle eine kleine Schlacht statt. Einer der Tapfern mußte, als er nach wacker vollbrachten Heldenthaten seinen äußern Menschen musterte, zu seinem Schrecken constatiren, daß Uhr und Kette und ein goldener Ring einem andern als Beute zugefallen und — spurlos verschwunden waren.

(*) Gegen Abend wurde gestern auf dem Schützenplatz ein kleines Kind gefunden, das auf die Frage, wie es hieße, die Antwort ertheilte: Herrgöttche, und die weitere Auskunft, wo seine Eltern wohnten mit den Worten gab „beim Teufel!" Da Namen und Wohnort im hiesigen Adreßkalender sich nicht finden, weitere Angaben aus dem hoffnungsvollen Sprößling nicht herauszubringen waren, so blieb der Junge an der Kasse, bis endlich eine Frau denselben erkannte und mitnahm.

(*) Heute feiert Herr Graf von Spee auf Schloß Heltorf das Fest seiner silbernen Hochzeit.

⊥ **Volmerswerth**, 20. Juli. An der Volmerswertherstraße befindet sich seit längerer Zeit ein mit Wasser gefüllter etwa drei Fuß tiefer Chausseegraben, der für die Jugend die größten Gefahren bietet. Gestern Nachmittag fiel wiederum ein dreijähriges Mädchen in den Graben hinein und wäre ertrunken, wenn nicht der Fuhrmann Theodor Kessels das Zappeln der Kleinen bemerkt und das Kind herausgezogen hätte. Wann wird endlich der berüchtigte Graben weggeschafft werden?

Anzeigen.

St. Seb. Schützen-Verein.

Heute Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Festplatz
Großes
Doppel-Concert.
Entree à Person 50 R.-Pfg.
Der Vorstand.

St. Seb. Schützen-Verein.

Das angezeigte **Schluß-Tableau** konnte gestern Abend nicht zur Geltung kommen, weil die Bilder durch den Regen unbrauchbar geworden.

Das Tableau wird heute Abend in der Tonhalle gestellt.

768 **Der Vorstand.**

Zoologischer Garten.

Die nachstehend benannten Arbeiten für den Bau des Restaurationsgebäudes des Zoologischen Gartens sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Unternehmungslustige werden ersucht, ihre Offerten versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Dinstag den 27. Juli, Nachmitt. 5 Uhr

auf dem Bureau des Herrn Architekten **Rincklake**, Kirchplatz 18 einzureichen, woselbst Zeichnungen und Bedingungen einzusehen und in Gegenwart der etwa erscheinenden Submittenden die Offerten geöffnet werden.

Gegenstand der Submission bilden:

Tit. IV.	Steinmetzarbeiten, veranschlagt zu	4680	M. 31	Pf.
„ V.	Zimmerarbeiten incl. Material veranschlagt zu	19462	„ 27	„
Tit. VI.	Dachdeckerarbeit, veranschlagt zu	1875	„ 85	„
„ VII.	Klempnerarbeit „ „	933	„ 30	„
„ VIII.	Schreinerarbeit, „ „	9329	„ 38	„
„ IX.	Schmiedearbeit, „ „	1564	„ 40	„
„ X.	Glaserarbeit, „ „	614	„ 59	„
„ XI.	Anstreicherarbeit, „ „	3939	„ 01	„

767 **Der Vorstand.**

Todes-Anzeige.

Durch Gottes unerforschlichen Rathschluß wurde Montag Abend ½11 Uhr unsere innig geliebte Gattin und Mutter

Gertrud Röhrig
geb. **Knopp,**

als sie, unerwartet vom Schlage gerührt, in ihre Wohnung zurückgeleitet, durch einen raschen Tod den Armen ihres Gatten und ihren sieben Kindern, von denen fünf unmündig, entrissen. In tiefem Schmerze bitten um stille Theilnahme 760

Düsseldorf, 21. Juli 1875.

Der Gatte und Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag 22. Juli, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause Mühlengasse 1 aus statt.

Retoursendung.

Zurückgekommen: ein Brief, Werth 525 M., eingeliefert am 7 Juli 1875, zwischen 7½ und 8 Uhr N., adressirt an Frl. Marie Schüsseler in Witten, welcher bei der hiesigen Post in Empfang genommen werden kann.

Düsseldorf, den 20. Juli 1875.
Kaiserliches Post-Amt.

Zu verkaufen:
ca. 4000 Kilo Hafer

im Ganzen oder auch in kleinen Quantitäten bei Rentmeister König zu Schloß Calcum bei Kaiserswerth. 765

2 Schaufenster 4 Fuß breit u. 7 Fuß, im lichten Maaß, u. 2 p. eiserne Fensterladen in derselben Größe billig zu verkaufen.
Klosterstraße 49.

Täglich frische Nachtfische
empfiehlt **Stüer,**
16 Zollstraße 8.

Ich wohne jetzt
Flingerstraße 41.
Franz Jumpertz,
585 Hof-Buchbinder.

Mein Schuh- u. Stiefellager
Capuzinergasse 21
bringe ich in empfehlende Erinnerung und werden Anfertigungen nach Maaß schnell und prompt ausgeführt. 657
Franz Schmidt.

Für Anfänger!
Ein gutes starkes Arbeitspferd mit Geschirr und eine Schlagkarre gebe auf Credit und genügende Bürgschaft preiswürdig ab. (Stelle Ziegelei Oberkassel.)
R. Custodis,
708 Thurmstr. 7.

Hôtel Klostermann
Telgte.
Mein, allen Ansprüchen der Neuzeit entsprechend, neu und elegant eingerichtetes Hôtel bringe hierdurch den Vergnügungs- wie Geschäfts-Reisenden zur gefälligen Kenntniß und Beachtung und empfehle dasselbe bei vorzüglicher Küche und aufmerksamer Bedienung unter soliden Preisen bestens. 738
Telgte, den 19. Juli 1875.
Gerh. Klostermann.

Unglaublich aber wahr!
Hierdurch bringe meine bekannten **guten Crystall-Brillen** für jedes Auge passend, zu 15 Sgr. in empfehlende Erinnerung, sowie sämmtliche **optische** Waaren zu äußerst billigen Preisen.
542 **M. Meyer,**
Wallstraße Nr. 13.

Um recht bald mit meinem noch vorhandenen Vorrath zu räumen, verkaufe von heute ab prima Speck per Pfd. zu 8 Sgr., bei Abnahme von 4 Pfd. zu 7½ Sgr. prima Schmalz per Pfd. zu 8 Sgr., bei größeren Quantitäten billiger.
Fried. Läuthäuser, Hoflieferant,
Thurmstraße Nr. 6. 757

Zu verkaufen:
Haus, Münsterstraße Nr. 18, enthaltend 14 Zimmer, 3 Speicherzimmer, Hofraum, Bleiche und Wasserleitung. Zu erfragen Nordstraße 1. 532

Häuser-Verkauf.
Eine Schenkwirthschaft, welche außer der Wirthschaft noch 600 Thlr. Miethe einbringt, wegen eingetretener Verhältnisse für den billigen Preis von 12,600 Thlr.; eine kleine Wirthschaft von 7000 Thlr. und kleine herrschftl. Häuser zu 7000 bis 8000 Thlr. zu verkaufen. Restkaufschillinge werden angekauft durch **S. Herz,** Königstr. 5. 755

Ein feiner neuer
Sprungherd
zu kaufen. Näheres bei Schlossermeister **Peter Sinzig** Wehrhahn Nr. 43. 758

Ein Flieger 26 Fuß lang 5 Fuß breit zu verkaufen bei Gebr. Büssen in Bockum. 704

Frisch melke Kuh zu kaufen auf Buscherhof in Stockum. 724

Wo täglich 50 bis 60 Liter Milch zu haben sind und auf Verlangen noch mehr, erfährt man in der Expedition. 756

Zahnhalsbänder für zahnende Kinder, von Gebrüder Gehrig, nur allein echt zu haben à 10 Sgr. bei **J. J. Schoras.**

Probate Hühneraugenpflaster zu haben bei
312 J. J. Schoras.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfärbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Dr. Krummacher
prakt. Arzt, Wund-Arzt u. Geburtshelfer
hat seinen Wohnsitz von Ruhrort nach Düsseldorf verlegt.
Wohnung: **Königsplatz und Ecke der Pfarrscheidstraße 1.**
Sprechstunden:
Morgens 8—9, Nchm. 2—3 Uhr

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesuitenkirche.

Fallitments-Verkauf.

Am Freitag den 23. Juli cr. und an den folgenden Tagen, Morgens 9 Uhr anfangend, sollen in der Fallitsache von Jacob Cahn, Bilkerstraße Nr. 27, verschiedene Garnituren Meubles aus Ebenholz, Mahagoni, Nußbaumholz meistbietend verkauft werden, u. A.: Sophas, Büffets, Spiegelschränke, Servirtisch, Nähtisch, Blumenständer, Stühle, Commoden, Spiegel, Sessel, Mantelöfen, Betten, Leinwand, Teppiche, Kleiderschränke, Porzellan, Gläser, Uhren, sodann eine Nähmaschine, ein Luxus-Wagen, Pretiosen, Gold- und Silbersachen, namentlich ein Silberservice, Gabeln, Messer, Löffeln, Tafel-Aufsatz, Gemälde, sodann zwei Bollerwagen, Pferdegeschirr, zwei Decimalwaagen, eine Quantität Roggen, Gerste, Säcke, sowie verschiedene Weine und leere Flaschen. 737
Düsseldorf, den 19. Juli 1875.
Der Handelsgerichts-Secretair.
Härter.

Verpachtung eines Gütchens.

Die Geschwister Schiffer lassen
Donnerstag den 29. Juli,
Nachmittags 3 Uhr,
bei Adolph Schulten am Krummenweg das ihnen gehörende, in der Gemeinde Mintard gelegene Gütchen „Hennebruch" bestehend aus Haus, Stallung, Scheune, 40 Morgen Ackerland und 10 Morgen Garten, Wiese und Holzung auf 6 feste Jahre öffentlich verpachten.
Antritt nach der diesjährigen Erndte.
Ratingen, 19. Juli 1875. 750
A. Portmans, Notar.

Mo- & Immobilar-Verkauf.

Auf Ersuchen der Wittwe und Erben von Joseph Schumacher sollen
Freitag den 23. Juli 1875,
Nachmittags 1 Uhr,
zu Benrath in dem Sterbehause des J. Schumacher folgende Mobilien, als: Tische, Stühle, Schränke, Commode, Bettstellen, Bettwerk, 1 Fournaise, Kisten, 1 Hausuhr, Spiegel, Küchen- und sonstiges Hausgeräthe, sowie 6 Hühner und 1 Hahn, öffentlich gegen baare Zahlung und
Nachmittags 5 Uhr
zu Benrath beim Wirthe Bünger am Bahnhof, das zu Benrath in der Nähe der Eisenbahn gelegene Wohnhaus Nr. 22 mit Stall und Garten, groß 112 Ruthen, neben der Landstraße, Flender und Bünger, öffentlich gegen Zahlungs-Ausstand und Bürgschaft verkauft werden. 414
Benrath. **Paniel,** Notar.

Zusammenstellung
der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 59 60 und 61 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Erster Lehrer an der katholischen Volksschule in Rheurdt, Kreis Mörs Einkommen: 1200 Mark, freie Wohnung nebst Garten und für persönlichen Brennbedarf 90 Mark. Meldung baldigst. 2366

Erste Lehrerin an der katholischen Volksschule in Capellen, Kreis Grevenbroich. Einkommen: 780 Mark, freie Wohnung und Garten. Meldung schleunigst. 2367

Zwei Lehrerinnen an der katholischen Schule in der Bongardstraße zu Düsseldorf. Einkommen: je 900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 12 0 Mark, freie Wohnung oder 225 Mark Miethsentschädigung. Meldung 22/7. 2368

Klassenlehrer an der evangelischen Volksschule in Brünen, Kreis Rees. Einkommen: 1125 Mark nebst freier Wohnung und Garten. Meldung baldigst. 2369

Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Lank, Kreis Crefeld. Einkommen: 1050 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 75 Mark bis 12 0 Mark und freie Wohnung. Meldung 1/8. 237

Klassenlehrer an der evangelischen Volksschule in Heiligenhaus, Kreis Meitmann. Einkommen: 1125 Mark, steigend von 4 zu 4 Jahren um 75 Mark bis 1350 Mark, wobei die früheren Dienstjahre angerechnet werden; freie Wohnung und im Fall der Verheirathung 30 Mark Vergütung für Gartenmiethe, sowie 105 Mark für Federn, Reinigung 2c. Meldung baldigst. 2371

Lehrer an der evangelischen Volksschule in Crudenburg, Kreis Rees. Einkommen; 1200 Mark und freie Wohnung. Einkommen: 1200 M. Meldung baldigst. 2372

Zwei Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Hitdorf, Kreis Solingen. Einkommen: je 1050 Mark. Mit der 2. Klassenlehrerstelle ist freie Wohnung verbunden. Meldung baldigst. 2373

Lehrer an der katholischen Volksschule in Harzbeck. Kreis Geldern, Einkommen: 975 Mark, freie Wohnung, Garten und ca. ¼ Hectare Ackerland. Meldung baldigst. 2374

Lehrer oder Lehrerin an der evangelischen Volksschule in Hürringhausen, Kreis Solingen. Einkommen: 1050 Mark und Miethsentschädigung 150 Mark. Meldung baldigst. 2428

Klassenlehrer an der evangelischen Volksschule in Dohr, Kreis Mettmann. Einkommen: 1050 Mark und Miethsentschädigung 150 Mark. Meldung baldigst. 2429

Lehrer an der evangelischen Schule in Herscheid, Kreis Solingen. Einkommen: 1200 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 Mark und freie Wohnung nebst Garten. Meldung baldigst. 2430

Lehrerin an der katholischen Volksschule in Grefrath, Kreis Kempen. Einkommen: 975 Mark, steigend von 6 zu 6 Jahren bis 1125 Mark, Meldung ehestens. 2466

Lehrer an der evangelischen Volksschule in Pixwaag bei Hückeswagen. Einkommen: 1665 Mark. Meldung 25/7. 2467

Zwei Klassenlehrer an den evangelischen Volksschulen zu Eppinghofen I und Meenden, Kreis Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen: je 1200 Mark und freie Wohnung resp. 150 Mark Entschädigung. 2468

Erster Polizeisergeant in Geldern. Einkommen: 930 Mark. Meldung 1/8. 2375

Gesucht
ein braves Dienstmädchen in einer kleinen Haushaltung
763 Thurmstraße 7.

Ein braves Dienstmädchen in eine stille Haushaltung sofort gesucht. Näheres Oststr. 101, 1. Etage.

Guter Rübsamen.
zu haben bei 764
Johann Hilgers,
Werster Mühle.

Gärtner u. Pferdeknecht
auf einem Gute sofort gesucht, durch **Worringer,** Kurzestr. 13. 766

Verziehungshalber
großer Ausverkauf sämmtlicher
Stroh-, Stoff-, Filz- und Cylinder-Hüte,
Tuch- und **Seidenmützen.** Zur Erleichterung des Umzuges werden sämmtliche Artikel zu und unter Einkaufspreis abgegeben.
Th. Ostwald,
431 Nr. 40 Hundsrückenstraße Nr. 40.

Kleiderstoffe
in Resten von 3 bis 10 Metern,
in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben.
308 **A. Raphael,** Grabenstraße 26.

Hausfrauen & Wäscherinnen,
Prima Appret. Glanz-Stärke per Pfd. Paquet 3½ Sgr. Diese Stärke ist das bis jetzt anerkannt **Beste Fabrikat,** und kann wegen ihrer **Güte** und **enormen Billigkeit nur empfohlen** werden. **Beste Kern- und Oelseife** per Pfd. 2 Sgr. 3 Pfg., bei 5 Pfd. à 2 Sgr. **Prima Kern- und Bleichseife, Waschpulver** à 2 Sgr. **Reine crist. Soda** à Pfd. 1 Sgr. bei 5 Pfd. à 10 Pfg. empfiehlt die **Colonialwaaren-Handlung**
Ww. L. Brockhoff,
731 Markt- und Volkerstr.-Ecke 12.

Schreiner & Polirer.
Leim, bester Cölner, per Pfd. 8 Sgr.,
„ braun „ „ 6½ u. 7 Sgr.,
Spiritus 95% „ Liter 9 Sgr.,
Schellack „ Pfd 36 „ 32½ Sgr. und 25 Sgr.,
bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt die
Farb- & Materialwaaren-Handlung
von
Fr. Laux & Cie.,
732 Hohestraße 6.

Zur gefälligen Beachtung!

Corset-Fabrik
Geschw. Wolf,
befindet sich jetzt **nur**
Bazarstraße Nr. 5,
neue Strasse am Breidenbacher Hof.
Alle Sorten Corsets in **größter Auswahl** zu **Fabrikpreisen,** z. B.:
Grau Drill-Corsets zu **6 Sgr.**
Bessere in allen Farben zu 10, 15, 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr.
Die prachtvollsten **Satin-Corsets** von 20 Sgr. bis 4 Thlr.
Seidene Corsets in allen Farben.
Extra weite, sehr **bequeme** Corsets für **starke Damen.**
Corsets für **Frauen** mit **Gummizügen,** dieselben sind auch vorzüglich für **Magenleidende.**
Gradhalter für Damen und Kinder.
Corsets für **Verwachsene** werden nach dem Körper angefertigt.
Corsets nach **Maaß** schnell und unter **Garantie.**
Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand jeder Dame das für ihre Figur geeignete Corset vorzuschlagen.
Tournures, eigener Fabrik, von 9 Sgr. an.
Moirée-Schürzen von 9 Sgr. an, elegante seidene und leinene.
NB. Auf Wunsch können die Corsets in einem Extra-Cabinet vorher anprobirt werden.
Geschw. Wolf, Corsetfabrik,
Düsseldorf, Bazarstraße 5, neue Straße am Breidenb. Hof,
316 **Elberfeld: Kipdorf 56.**

Aerztliches Gutachten über die
Haar-Erzeugungs-Tinktur von Paul Kneifel.
Nach gründlicher wissenschaftl. Prüfung obiger Tinktur kann ich nicht umhin, die Anerkennung, welche dieselbe v. Seiten der Aerzte wie Consument erfährt, in **vollem Maße** zu theilen, u. glaube ich, daß mit diesem **vortrefflichen** Haarmittel das Problem gelöst ist, verkümmerten Haarwuchs neu zu entwickeln, ja selbst Kahlköpfigkeit zu beseitigen, soweit nicht die Keime **ganz** ich abgestorben. Es ist mir kein Haarmittel bekannt, in welchem so ausgesucht edle u. wirksame Stoffe in so gediegener Weise vereinigt sind, wie in dieser Tinktur, u. kann ich dieselbe nicht nur als ein höchst durchgreifendes, erfolgreiches, dabei durchaus unschädliches Mittel gegen alle Leiden des Haares u. d. Kopfhaut, sondern auch als ein vorzüglich. Mittel zur Conservirung u. Verschönerung des Haarwuchses bestens empfehlen, was hiermit pflicht- u. wahrheitsgemäß geschieht. — **Dr. Joh. Müller, Medizinalrath in Berlin.** 258

Ein Arbeiter, welcher mit der Fabrikation von
geschnittenen Blechnägeln
gründlich vertraut ist, wird für das Ausland gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl. 759

2 Schreinergesellen auf Bau- und Möbelarbeit finden gegen guten Lohn dauernde Arbeit bei
Gottf. Haller,
Schreinermeister in Hilden.
Auch kann bei demselben ein Knabe von ordentlichen Eltern in die Lehre treten. 720

Tüchtige
Schreiner-Gesellen
gesucht bei **Berg & Lautermann,** Kreuzstraße 8. 710

Ein ordentlicher Knabe
gegen entsprechenden Verdienst, als Lehrling gesucht. 683
Wm. Fischer,
Drechslermeister, Poststraße 4.

Gärtnergehülfe
sucht **Jos. Wiest,** Uerdinger-Chaussee 3 A. Crefeld. 752

Lehrmädchen.
in einem Hut- und Nähmaschinengeschäft ein Mädchen aus ordentlicher Familie gesucht.
H. Weidenbusch,
in Crefeld.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Ein Mädchen für Küchen- und Hausarbeit wird zum 1. oder 15. August gesucht. Grabenstr. 18

Ein ordentliches
Küchenmädchen
für sofort ges. Schwanenmarkt 25.

VI. Compagnie
des
St. Sb. Schützen-Vereins
zu Oberbilk
Samstag den 24. Juli 1875
Offizier-Wahl
bei Herrn **Karl Paul.**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
747 **Der Hauptmann.**

In der Nähe der Eisenbahn wird ein verschließbarer bequemer
Lagerraum oder Schuppen
von einem hiesigen en gros Geschäfte sofort zu miethen gesucht. 749
Offerten unter J. B. 1875.

Hohestraße 10
möblirtes Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen **nur** auf der ersten Etage.

Kronprinzenstraße 41,
ist eine zweite Etage mit Gas und Wasserleitung versehen zu vermiethen. Reflectanten wollen sich gefl. bei **J. Jonas und Löwenstern,** Graben- und Mittelstraße Ecke 12 melden. 7

Ein Hinterbau von 3 Zimmern in Oberbilk zu vermiethen. Näheres Kreuzstraße 67 1. Etage. 7

Zweite Etage mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen
753 Oststraße 17.

8 Zimmer zu vermiethen, ganz oder theilweise, in Bilk,
Suitbertusstraße 53.

Verloren.
Gestern Abend wurde vom Schützenplatze bis Eiskeller ein schwarz Casimir Tuch mit Frangen und Perlen besetzt verloren. Der redliche Finder wird gebeten Marktplatz Nr. 1 erster Stock gegen gute Belohnung dasselbe abzugeben.


Verloren!
wurde gestern von der Schadowstr., Kanalstraße, Bazarstraße, Alleestraße, Communicationsstr. bis zur Volkerstr. eine notarielle Urkunde des Herrn Notar Strauven, gegen eine gute Belohnung abzugeben.
Volkerstraße 21.

Bergisch-Märkische Bank.
Düsseldorf den 19. Juli 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	171 20	170 60
	2M.	—	169 80
Augsburg	k. S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k. S.	20 54	20 44
	M.	—	20 34
Antwerpen		81 05	80 60
Brüssel			80 10
Paris	k. S.	81 10	80 70
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k. S.		
Neuyork Gold	k. S.	4 25	—
Bap.	k. S.	3 80	

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%

Geld-Course.	Briefe	Geld
Fr. Friedrichsd'or	—	—
Russisch. Pistolen	—	—
Napoleonsd'or	—	16.
Fünffrancs	—	4.
Franz. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20.
Kaiserl. Coupons in	—	
Newyork in Gold	—	4.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.
21. Juli

		Mark
Weizen	1. Qualität	23
	2. „	21
	3. „	—
Roggen	1. „	17
	2. „	16
Gerste		—
Sommergerste		—
Buchweizen		—
Hafer		19
Rübsamen	100 Kil.	—
Aveel	100 Kil.	—
Kartoffeln		3
Heu	100 Kil.	12
Stroh	100 Kil.	5
Rüböl	per 100 Kil.	66
dito	Faßweise	—
Rübkuchen	1. Sampf	16
Preßkuchen	dt.	32
Brantwein per Ohm à 130 Liter 50% ohn. Maklergeld		27
Kleien à 50 Kil.		170 M. — Pf.
Vorschuß 28 Mark 115 Pfg.		